DER STURM

MONATSSCHRIFT / HERAUSGEBER: HERWARTH WALDEN

ZEHNTER JAHRGANG / ERSTES HEFT



Oskar Fischer: **Begebenheit**

Kunst und Leben

Herwarth Walden

Das zehnte Jahr des Kampfes für die Kunst beginnt. Einem Teil des Volkes der Denker und Dichter ist es bewußt geworden, daß seine Denker Dichter und seine Dichter Denker sind. Wir nennen in diesem Jahrzehnt die Kunst Expressionismus, um sie von dem zu unterscheiden, was nicht Kunst ist. Es ist uns durchaus bekannt, daß auch die Künstler vergangener Jahrhunderte den Ausdruck suchten. Sie konnten ihn nur nicht künstlerisch gestalten. Und das Gestalten des künstlerischen Erlebnisses ist eben erst Kunst. Kunst ist im vergangenen Jahrzehnt durch wesentliche Künstler wesentlich offenbart worden. Das haben nicht Zuviele gefühlt. Eine größere Mehrheit will Kunst nun begriffen haben. Sie klammern sich an das Künstlerische, Unfaßbare und glauben Kunst gefaßt zu haben. Sie hängen sich sogar an und nennen sich unsere Anhänger. Aber Kunst bleibt unfaßbar. Und weil die Stange nicht hält, die sie mit plumpen Fingern zu halten glauben und die doch nur eine Bewegung ist, fallen die Anhänger ab und schimpfen, weil sie wieder auf dem Boden liegen. Und weil sie eben liegen, gehen sie nicht mehr mit. Immer finden sie ein Ende der Kunst, nämlich ihr Ende. Sie halten etwas von den Künstlern, an denen sie mit vieler Mühe gelernt haben, sich zu halten. Sie können eben nicht künstlerisch sehen und verlieren vor jedem neuen Kunstwerk die Haltung. Sie bilden zwar keine Kunstwerke, dafür aber eine Mehrheit. Sie wollen jede neue Offenbarung erschlagen. Wenn auch mit einer andern Offenbarung. Sie bilden aus einem anerkannten aber nicht erkannten Kunstwerk ein Dogma, an das sie glauben können. Sie brauchen keinen Glauben aber einen Glaubenssatz. Und den Satz können sie nicht bilden, sie haben ihn auswendig gelernt.

Kunst braucht keine Anhänger. Zierat ist allenfalls für den Tagesgebrauch. Und wenn die Anhänger sich zieren, ist die Kunst dadurch nicht schöner oder häßlicher geworden. Anhänger zieren nur sich selbst. Wir, in den Weltraum Geschleuderte, atmen durch das Leben künstlerischer Bewegung. Wir beugen uns immer wieder, Atome, vor der Kunstgestalt der Kunstgewalt. Wir legen uns nicht vor einem Kunstwerk fest, uns zwingt das Kunstwerk. Darum kämpfen wir gegen die Persönlichkeiten, die sich etwas Persönliches aus dem Kunstwerk holen wollen. Zu ihrem Vorteil und zu ihrer Zierde. Wir dulden nicht, daß jemand sich am Kunstwerk vergreife. Denn das Kunstwerk gehört allen. Es ist nicht Eigentum des Einzelnen, nicht einmal des Einzigen, durch den es auf die Erde kommt.

Viele Künstler haben etwas versprochen und dann versagt. Und zwar stets dann, wenn sie etwas für sich tun wollen und nicht mehr für die Kunst. Man kann sich eben nicht der Kunst bedienen. Sie ist blind, will man sich in ihr spiegeln. Sie verschwebt, will man sie begreifen. Und die Künstlerpersönlichkeit hat ein paar arme Farben in der Hand oder ein paar Wörter in dem Mund.

Kunst ist weder sinnig noch unsinnig. Sie ist absinnig. Radikale Dilettanten wollen es mit dem Blödsinn schaffen. Aber auch blöde Sinne sind noch immer Sinne. Das sollten die radikalen Dilettanten bedenken, um so mehr, als ihr Blödsinn nur Gedachtes ist.

Die armen Künstler stellen wirtschaftliche Forderungen. Wirtschaftliche Forderungen haben nur die Armen zu stellen, nicht die Künstler. Es ist ein Größenwahn der Künstler, für sich mehr Rechte oder besondere Rechte zu fordern als jeder Volksgenosse. Wir fordern die Freiheit der Kunst vor dem Leben. Wir müssen uns aber auch die Freiheit des Lebens vor der Kunst verbitten.

Wie kommt die Kunst zum Volke, das heißt zur Gesamtheit. Das ist eine wirtschaftliche Frage. Und zwar eine wirtschaftliche Frage des Volkes und nicht der Künstler. Die Kunst braucht Zeit. Sie braucht Zeit, weil sie zeitlos ist. Man muß Zeit haben, um zeitlos zu sein. Deshalb bedeutet der Achtstundentag mehr für die Kunst, als die Aussetzung von Staatsgeldern für einige sogenannte Genies! Die Kunst ist nämlich nicht so liberal, den Anreiz des Gewinnes zu ihrer Sichtbarwerdung zu brauchen. Kunst wird sichtbar stets und nur durch den Trieb. Der Trieb ist niemals auf der Erde bezahlt worden. Und jeder Trieb ist stets in die Erscheinungswelt getreten gegen jede menschliche Gewalt, sogar gegen jede ästhetische Kultur. Die Künstler und die Kunstinteressierten

müssen also nicht sich helfen wollen, sie müssen der Kunst helfen. Sie helfen der Kunst dadurch, daß sie die wirtschaftlichen Fragen beantworten lernen. Daß sie Kunst als Kunst sehen und Leben als Leben. Daß sie sich nicht der Kunst wegen vom Leben abwenden. Weil das Leben nämlich die Kunst braucht. Deshalb dürfen sie die Gestaltung des Lebens nicht dem Leben überlassen. Sie müssen der Kunst Raum im Leben verschaffen, nicht den Künstlern. Nicht sich selbst.
Niemals werden die Menschen zur Kunst kommen, die nichts von ihr wissen oder aus Bequemlichkeit nichts von ihr wissen wollen.
Die Gestaltung des Lebens ist nicht Kunst. Jede Gestaltung aber etwas Künstlerisches, nämlich Schöpferisches. Darum müssen die schöpferischen Menschen in das Leben hinein. Schon um der Kunst willen.
Es gibt keine Lebenskunst. Wohl aber eine Lebensgestaltung. Es gibt keine Staatskunst. Wohl aber eine Staatsgestaltung.
Wir müssen gestalten helfen.
Wir wollen nicht Politik treiben, wir wollen die Politik treiben, daß Leben sich zum Leben gestalte. Wir wollen Politik machen, sachlich und nüchtern. Denn auch die Kunst ist sachlich und nüchtern, das heißt organisch. Romantik ist stets Dilettantismus gewesen. Oder ist der einzelne Mensch nicht sachlich, nicht nüchtern, nicht organisch, wenn er auf die Erde der Erscheinungen geworfen wird. Durch Trieb. So ist auch das Kunstwerk. So muß auch das Leben sein.
Darum helft, Künstler der Erde, das Leben zu gestalten.
Und soweit das Leben schon gestaltet ist und soweit es durch uns gestaltet wird, soll es von nun ab auch auf diesen Blättern in Erscheinung treten.

Bluttanz blüht Christus Brüste zerweiben

Kurt Liebmann

Siedzucke Brüstesonnen zerzischen kristallzacklachende Aunenblätscherbäche
Höhlen kieseln. Lichte sanden
Nichts.
Deine lechzkriechenden Finger kratzen mir biegwiegen Halsbaum
mardern Kopfnest
schlürfen sternendes Hirndotter
Dschunken gelben wograsen Blutfluß
Trompeten reißen knatternde Trichter
Pauken Pauken
Drachen zacken
Kralle Kater krummen aus höllendem Lampenschwefelrachen
Apachen messern schleichweit dächerüber
Deine Beine Zickzackottern schlangen mir eisleuchtende Seelensäulen
Sirenen locken aus glotzendem Schamsee
Glocken
Ich krieche durch zerrende Haarufer
ertrinke im Urblutmeer springend umfahnt aus brechendem Brustbett
stürze Harfen zersüßen
in fleischenden Schamgrund
engle kreisendes Blau gläsernen Stirn-Alls
hänge an Silberrippe des schreienden Christus
Köpfe Augen vorn und hinten bleichen
kniee im Wundquell zittre Erlösung
trinke Kugeln
siede Kugeln
Blaue Brüste schimmern Nüsse in wedelndem Haarlaub
blitzflamme Lippen affen Dir himmelnde Strumpfpalmen
Zungen forellen Lichtschnellen harfender Kehlschlucht
schlundet Juckwund Sonnenfunkentosen goldenen Haarfalls
tragend Nachtnachen singsanger Mondmädchen
Ich klettre klimme im südsingenden Filigran deines Hemddoms
scheuche nistende Blitze
reite auf Grünwolken stäubenden Parfüms
zerlalle schalllachende Nebel-Kuppel
Küsse zertanzen das weiße Parkett deines Bauchsaals
Beine Lilien schlankspießt Goldkies zwitschernden Blausees
Augen blaken Tulpen
Leiden streicheln
Wir fliegen in schwankschlanken Nachtbaum
Traum blaut Blüte um Blüte
wiegt Mondnest
Du pfaust auf singendem Sternast
Finger Tauben tanzen

Brüste trauben
Natter sticht
zicht sieben Köpfe
Wir ducken uns in Fieberflecken zuckender Schlange
reiten reiten
sprühen Otterkomet um blühe Fontäne duftenden Nachtwalds
kreisen Städte
fahnen Türme
würgen Straßen
kriechen Dächer
ringeln in Zimmer
Wimmer wimmeln Würmer
steilen geilen Pflanzen
pfeilen Fische
Aale lanzen
tanzen Algen
balgen schlingen
Blutmeer purpurt
sture Schreie
schlängeln Quellen
schnellen Wellen
hellen Sang des Südbluttanzes
Wir klettern Ratten triefend plätscherndes Zimmer
nirgends Oeffnung!
Zähne grellen
meckern blecken
saugen Nerven
reißen Fleisch
Du wächst Gerippe
Ich hänge zerwürgt an Kralle kreisenden Adlers
Zähne bohren
nagen
Strahlaltar in zucken Dirnbusch
Du Maria
Augen küssen
Ich liege in den Maitälern deiner blauen — den Knieen
Nachtigallen im Abendblut betender Lippen trillern mir Licht.
Gerippe domt
türmt Knochen Knochen
Beine bogen
kuppeln Rippen
Türme flacken in das All-All
kerzen Lichter
Fratzen fackeln
Hexgelichter
Aus den Löchern schlängeln Hände
Strudel trichtert
Rudel grünspitzer Hunde heulen uns in kreisenden Bauch beinernen Doms
Hammer zerschlagen uns
Bündel reißender Glocken ranken ins Ohr
Wir steigen
Geigen
fernst
über Kuppel
Reigen
diamanten
strahle Krone
Nimm uns!!
Wir wippen in Rippenbogenfenster
kriechen Guirlande Beine Säulen
Teufel heulen
Pest wetzt Krallen
Quellen quellen schleime Ballen
fallen lalle Eis-Aas-Wasser
schalle Hallen
Himmel speien Planetblüte
Wir tasten uns auf an Säule tropfenden Rückenmarks
Geschwür sticht Zungen
Würghunde klettern uns nach nach
vipern Finger
Schwefelvögel geiern gilbend
Federnwolkendünste dampfen
Brünste fontänen
Höllhund schluckt
Wir singen Südwind um Blöcke Zähne
eise Kanten
taumeln in Glasfisch
zischen durch Meer der Betäubung
Ewigkeiten
Splittern!
Umflirrt wachen wir auf im Geil-Kelch kosender Blüte
Küsse zerblitzen
Hitzen blasen
zitzenumkitzelt
Hindurch!!
Wir rasen Spiralen
Dom wankt
Knochenzacken zucken zerstürzen
brechen Kuppeln
Kristalle krallen wir ineinander
Blau-Seele flattert Mantel uns ein
Panter planeten
hinter Gittern wimmeln Augen
wimmern Tränen
irre Stirnen zerfetzt klirren Marmor
orangen Fieberhände klaffen Spalt
Wald wehender Kerzen irrlichtert

In Bogenblüten fenstern lampen Leichen Erhängter
schleichen Mondleiber silbern auf Giebeln
Gekreisch!
Wir fassen Seil pendelnd aus Krone fernst über Dom
klettern klettern
zerren zuck
beißen
Muskel reißen heraus
Fratzen uns nach nach
geifernd empor
Wir klettern tatzen
seilen Meilen
geile Lippen pfeilen nach
Brustberg kratert
kocht Atem-Oel
zersiedet gierst verfilzte Köpfe
Geheul!
Fallen
Augen prallen zurück
wir schnellen auf
neue Leiber Weiber nach nach
Da!
Schrillschrei platzt aus berstem Hals dir
Wimmerzacken granaten das Hirn
Du fällst
Schnauzen hacken picken vorwärts
Ich reiße am Haar Dich empor
keuche keuche
scheuche blutspeiende Schar
hetz-ampelnder Affen
platze
rucke empor
Krone Krone
Wir!!!
Hände umkrallen
Rüssel fesseln
wir fallen fallen
sinken in Weich-Schamberg
Kreuze stemmen in Fleischkuppe
Nägel bohren
runden Wunden
Du Maria
Oh!
Wir verwesen gekreuzigt
umflackt von Wildtanz
Knäuel
Greuelschlingschlang
heuler Leiber
Blaunacht rollt Schwarzsonnen
umzickzackt
Du erbrichtst Eiter
Mein Gott!!!
Posaune raketet
Riß
Knall
Dom versinkt
Meere säulen
bäumen Berge
Wunden lächeln Blüten
Strahlzacken zünden aus Trümmern
Maria
Krone über Kuppel
Wir
entmenscht
Licht
Schattes Eulgeflatter vorbei
spritzend Gifthauch
dörrend
Flammen umtrümmert knattern
speeren
Mich dürstet!!!
Haare verklebt sprühn Dir hauptum
Wir zerfelst
Du! Du!
Oh! verlassen
Maria!!!!
Deine Brüste sprießen
fließen Milch mir
Ich zerbeiße meine Lippen
reiße Arme
Gott!!
Strahlen branden Tauben gleissen
Brüste blühen duften näher
Allmusiken meeren wühlend
Brüste tanzen mundentgegen
Sonnen trompeten
Brüste
Strahlen
Brüste
Strahlen Strahlen
Brüste Brüste Brüste
Ich sauge zerweibt Weibkelch
zerrissen zerrissen
Schrei
Fluch
stürze in Höllmund
Du Nichts
Schlamm
Kreise Kreise

Gedichte

Franz Richard Behrens

Granada

Die grünen Sterne überm Wald
Myrten nischen golden Türme
Elvira anafinen
Mieder gitarren Busenschleier
Grusi jüngste Huri
Zephirnacken weißen Zelter
Orangen blühen Bäume
Springbrunnen zitronen
Säulen plätschern
Bogen schäumen
Gazellen
Aloe
zwölf Löwen
zwölf Löwen

Verliebt in meinen Stahlhelm

Rohsonne rieseln Mohnenkuß
Blutsamt belippen blanken Blust
Erschluchzt
Erstürmt
Errosenrost
Erhitzt zwitschert Frühling

Le Madeleine

Lange Straße
Staube Straße bang
Häuser hüpfen entnestert
Kerzen kastanien Sonnabendkasteien
Anfang fängt Grenze
Nachtende zu nah

Giraldo

Eisnacht
Mutter Morgenschnee
Hirnhitzehetz
die Tiefe
Unten die Tiefe
Unter die Tiefe

Montfancon

Zermahlene Häuser sind in mein Brot gebacken
Zerriebene Abendscheiben
Dornzerhackte Zitzen zerquetscht
Mensch schämt Mensch
Schämen
Menschen
Mensch
Menschenscham

Erschüttern

Rost rosendicht
Aeonen Mohnäcker
Rausch uns
Knie knütteln
Sekunden setzen Sand aller Wüsten
Stunden sturmhügeln
Stich springt
Sagen fahnen
Langenach
Lächeln klingelt kindchenstumm

Gedichte

Kurt Heynicke

Gang

Wie eines Meeres ferner Ton bei Nacht,
hinklingend an die helle Brust der Dünen
singt meine Sehnsucht ihren Weg.
Ueber den Schloten verheulen Orkane
und ich gehe
mitten durch die Wasser der dunklen Kanäle
und durch die Räder der lauten Fabriken
durch die Gerüche niederster Kneipen
Der wehe Fiedelstrich meiner Kindheit geht um.
In schmutzigen Augen großer Häuser ist meine Heimat.
Daher
bin ich
und fremde Menschen tasten an mir.
O Licht in mir, das alle tötet!
Viel Strahlen gehen in den Raum.
Hoch steht am Ende
die Krone:
Vollbracht!

Sonnenwende

Rings dunkelt die Insel aus hellem Meer,
Flutumspült
wachse ich aus der Marmortreppe,
Stein selbst mein Antlitz.
Wenn ich meine Gedanken hebe
weht ostwärts mein Segel übers Meer.
Aus meinem Lande Kindheit liegt ein Funke in der Luft
meine Augen streicheln das flatternde Glühen,



Oswald Herzog: Holzschnitt / Vom Stock gedruckt

hoch halten die Hände den Funken im
Winde —
wirbelnd
verlischt er
wellenwärts.
Das ist mein Herz
aus dämmerstündigen Romanen
in Gassen kleiner Städte großgezogen
mein Blut
das durch die tollen Straßen unter Bogenlampen schreit.
Heut fluche ich dem Anfang stolzen Blicks.
Und fluch den Stunden
die zum Mittag träger als die Sonne schreiten.
Hier liegt mein Schiff und Steuer
und mein neues Herz sagt ja.
Wenn ich den Mittag überwunden habe
dann liegt ein kühles Ufer mit Zypressen im
Abendwind
und eine Blume, die der Herbst vergessen hat

Erhebung

Meine Hände tragen den Tag empor,
vor meinem Hammer zerbricht die Nacht.
Hoch
Klingt mein Haupt in die Sterne
ich bin der Sonne Bruder.
Meine Finger sind aus Strahlen gemacht,
ich zerjuble die kalten Winde.
Mein Glaube ist das Licht
Sieg
ist das Herz der Flamme.
Ich bin ein Wanderer auf der Straße,
meine Dornenkrone hat Sterne geboren

Der Jüngling

Ihr Wolken,
schlanke Segler Gottes,
hinschwimmend über meiner Seele Ozean!
Es hängt mein Herz an euren Wimpeln
mein Körper stirbt auf fremder Insel
schweren Tod.
O Licht!
Entflogene Gedanken heben Adlerflügel
ich steh im Dunkel roher Wände
und finde keine Türe in die Gärten.
Die Gärten sind mit Fraun besternt
um ihre Lenden kränzen weiße Nelken,
von Jasmin trunken ist der Atem ihrer Worte.
O Tanz der Sehnsucht!
Himmel stürzen,
Die Möven meiner Träume fallen matt ins
Meer

Liebe

Unser Herz soll lieben!
Unsre Seele soll ein Wolkenfenster sein.
Sonne soll die Welt erlösen!
Welt, tritt ein ins Fühlen meiner Seele
blauer Himmel über blauem Meer des Südens.
Weiße Wolken meiner Lieder helle Flotte
weiß am Strande meiner Liebe baden alle
Menschen

Frau

Am Tor der Stunde stehn die stummen
Wächtertannen,
ihr blauer Abenddämmerdunst legt seine
Hände dir ins Haar.
Viel wirre Träume werden klar in deinem
Schoß
und starren hohen Hauptes in die Ewigkeit
aus fernen Wäldern schwingen Glocken
an deiner Stimme Geleit,
weit
hinter den Straßen
sterben unsre Tage.

In deinen Augen träumt ein Wiegenlied
an deiner Brust zerbrechen alle meine Taten.
Um unsre Seelen wehen kühle Schatten
und spannen nächtlich alle Türen zu —
die starren Häuser lächeln über meine Qual,
die dich und meine Sehnsucht durch die
Gassen schleift

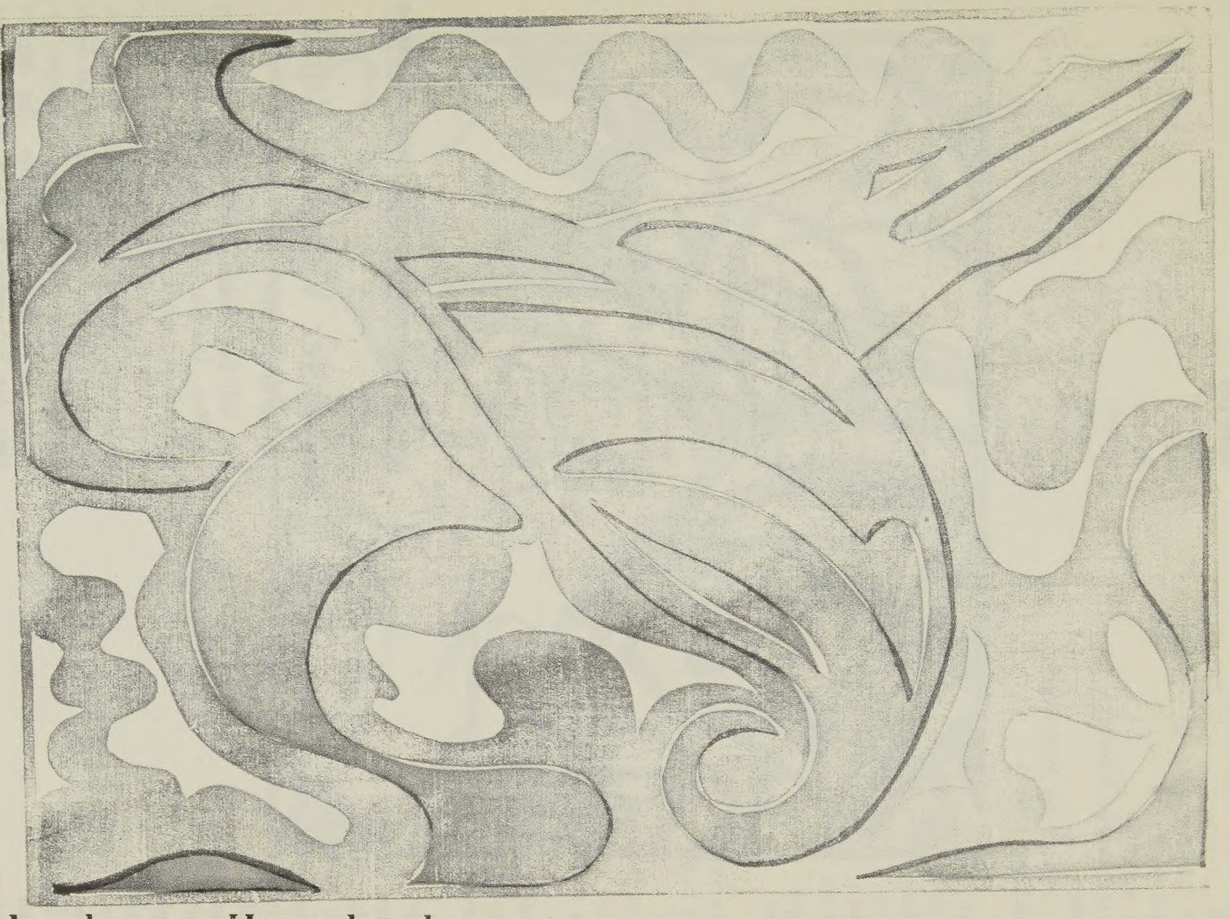
Gedichte

Willy Knobloch

Tanz

Feuerbrände reißen rote Haare
Strähnen ziehen . . . Regen . . . Regen
Triefen . . . triefen . . . wallen . . . wallen
lösen . . . fallen . . .
Sonne lacht.

Leiber kugeln . . . drehen . . . wenden
schweben . . .
lache . . lache . . gurre . . girre
Tanz kreischt auf
Ton versinkt
Brüste spritzen . . . Atem keucht
Auge lacht
Ohren zittern
Ton fällt ab . . ab und auf . . .
Wellen zittern
Rausche . . . rausche . . . . . .



Jacoba van Heemskerck: Farbenholzschnitt / Vom Stock gedruckt

Flug

Wolken bäumen Wollen
Wollen lacht auf
Hoch
Hoch hinauf
Hinauf in das All
Erde schweigt
Zitternd bergen Menschen
Wissen
Ich schwinge die Menschheit
Menschheit kriecht
bebt
bangt
Ich sonne das Ich
Wolken reißen Fetzen
Blätter
Wirbeln
Quirreln
Fangen
Jagen
Ich
Sonne strahlt
lacht kugelt
glüht
Blauer Himmel
jauchzt singt Erträumen
Erde sinkt
fällt
gründet Tiefe
Ich schwinge jage
in dem Raum.

Klage

Einsam flammen
Streben Ragen
Hohe Pfeiler . . .
Dumpfesmatte Seen
Plätschern tränen
Tropfen
Tropfen glitzern
Tropfen
Tropfen
Tropfen
Einsam Hohe
Hohe Streben
Streben
Ragen
Flammen
Wachsen
Liebe Liebe
Liebe wächst
Knaben fallen
Liebe wächst
Knaben lachen
Liebe wächst
Knaben tanzen
Springen
Recken
Arme
Sehen
Lachen
Tanzen
Einsam
Hohe
Pfeiler
Wanken . . .

Dunkel Dunkel
Liegt verborgen
Abgrundstiefe Seen
Seen
Wolken spiegeln
Dumpferschauern
Grausen
Jähen
Alten
Spuck
Fledermäuse schwirren
Wirren
Eulen keuchen
Raben krächzen
Krächzen
Keuchen
Keuchen
Krächzen . . .

Künstler Volk und Kunst

Herwarth Walden

Nun will man es mit der radikalen Gesinnung schaffen. Die Blicke aller geistigen Dilettanten und aller modernen Künstler wenden sich nach Osten. Der Westen versetzte sie in Aufregung, vom Osten suchen sie die Anregung. Das Land der Russen mit der Seele suchend. Aber die Seele der geistigen Arbeiter steckt in ihrem Gehirn. Sie denken über das Schöpferische nach, nennen ihre Gedanken geistige Idee und verdichten sie in Wort, Ton, Farbe und Stein. Und da das Bauen in Verruf gekommen ist, rufen sie die Idee zu Hilfe. Sie machen etwa die Entdeckung, daß nur in Glas gebaut werden kann



Hans Brass: Zeichnung

oder daß das Wortkunstwerk wirtschaftliche Offenbarungen vergeistigen müsse. Die geistigen Arbeiter bleiben Dilettanten, die sie waren, auch wenn sie ihre unglückliche Liebe dem zuwenden, was man Expressionismus nennt.

Es gibt nur eine Frage der Tatsachenwelt und das ist die wirtschaftliche Frage. Sie ist längst von Karl Marx und Friedrich Engels beantwortet. Es handelt sich darum, diese Antwort zu versinnlichen. Hierzu sind nur Künstler berufen, Menschen also, die schöpferisch sind und Schöpferisches gestalten können. Die Dilettanten in der Kunst machen aus der wirtschaftlichen Bewegung eine Lohnbewegung und die geistigen Arbeiter aus der künstlerischen Bewegung eine Literaturbewegung. Sie bilden Genossenschaften und verwirklichen Träume. Sie wollen vor allem Führer einer neuen Gesellschaft sein, der sie nicht einmal Handlangerdienste leisten können. Sie reichen ihr falsches Material zu. Anderes Material ist noch keine Kunst. Und Material ist nie schöpferisch, auch wenn manche Menschen unter Glas besser träumen können als unter Eisen. Träumen ist nämlich noch keine Kunst. Und durch eine gute Idee, auch durch eine radikale Idee, läßt sich das Schöpferische nicht ersetzen.

Kunst ist stets Gemeingut des Volkes gewesen. Das hat keine Regierung je verhindern können. Nur hat das Volk sein Gemeingut schwer vernachlässigt. Die Besitzenden haben Güter genug und können ohne das Gemeingut auskommen. Trotzdem vermauern sie das Gemeingut durch Kunstangestellte und geben dem sogenannten Volk einen Ersatz in der Volkskunst.

Darin hat sich auch nach der Revolution nichts geändert. Herr Sudermann veranstaltet für das Volk nach wie vor heiter Fröhliche Abende, unfähige Schauspieler machen Klassikervorstellungen mit sogenannten billigen Preisen, die Stadt Berlin kauft für eine geplante städtische Sammlung echte Corinths und unechte Expressionisten, die radikale Presse empfiehlt Eulenberg statt Hebbel und Hasenclever statt Schiller. Sozialdemokratische Minister und Anwälte dichten demokratische Fuldareime und die größte künstlerische Errungenschaft der Revolution ist, daß Christus ungeniert die Bühne betreten darf. Um nichts zu vergessen: die Akademie der Künste hat einige Dilettanten unter vierzig Jahren in ihre Reihen aufgenommen. Und in Neubünden schließen sich die übrigen nicht aufgenommenen Dilettanten als Selbstbeauftragte zusammen.

Hierzu wird noch die Internationale des Geistes gegründet. Die Berühmtheiten können wieder einmal ihren Namen drucken lassen, sie dürfen mit einem echten Franzosen, Herrn Romain Rolland, korrespondieren, der zwar in der Schweiz wohnt und den kein künstlerischer Franzose für einen Künstler hält, trotzdem er eine geistige Idee vertritt. Die Dilettanten reichen sich die Hände zur Versöhnung.

Künstler der Erde, können wir uns hassen, da wir uns nicht lieben. Können wir uns lieben, da wir uns nicht hassen. Die Kunst ist über jedem Menschengeschehen. Wir Künstler der Erde sind die Freunde der Kunstwerke, nicht die Freunde der Künstler. Wir sind keine Kollegen, denn wir haben kein Amt. Wir sind keine Menschen, denn wir wollen nichts für uns. Wir sind keine Götter, denn wir brauchen keine Gläubigen. Wir erschöpfen uns im Schöpferischen. Wir gestalten, was uns bewegt. Wir bewegen, was uns gestaltet. Wir erklären nicht die Kunst, wir klären uns in der Kunst. In uns wird das Vieldeutige eindeutig, das Eindeutige vieldeutig. Denn die Kunst ist das faßbare Wunder des unfaßbaren Wunders des Lebens.

Die Kunst kommt nur dann zum Volk, wenn das Volk zur Kunst kommt. Die Kunst will nicht begriffen werden, denn sie ist wirklich frei. Der Mensch nimmt, auch wenn er gibt. Die Kunst gibt. Sie ist ewige Bewegung, deshalb kann sie nicht gefaßt werden. Sie macht die Traurigen heiter und die Heiteren traurig. Sie gibt jedem, was er nicht hat. So macht sie jeden Menschen vollkommen, der sich ihr ergibt. Wer sie nur genießen will, dem verschließt sie sich. Kunst ist ohne Geschmack.

Kunst ist ohne Verstand. Kunst ist ohne Liebe. Kunst ist ohne Menschlichkeit. Deshalb ist die Kunst für jeden ein anderes, da sie jedem das gibt, was er nicht hat. Deshalb ist die Kunst die Erfüllung jeder Sehnsucht. Weil man sich nach dem sehnt, was

man nicht hat. Deshalb muß der Mensch die Kunst suchen und nicht die Kunst den Menschen. Eitle und Dumme suchen sich im Abbild.
Menschen der Erde, seht, hört auf das Wunder des Lebens. Damit euch ein lebenswertes Leben auch ein Wunder wird.

Stunden

Kurt Heynicke

Sommernacht

Wälder duften Dämmerung.
Flüstern plätschert in den Gärten, Geigen singen wegentlang. Lauben duften, blonde Mädchen blühen. Dunkle Männeraugen hängen ihnen nach.
Lachen flattert durch die Sträucher. Ein letzter Kinderschrei geht zu Bett.
Geigen klingen, singen im Dunkeln. Schatten schönen den Gesang.
Stunden reiten auf dem Rücken der Nacht, silberne Fische, die Kronen tragen.
Stunden sind Jasminlauben, weiße Menschen und ein volles Herz.
Stunden gebären Monde und Jahre, Licht schläft hin in die Finsternis.
Junges Glück beugt greifendes Unglück, Sterne löscht nebelnder Morgen.
In seinem fließenden Wolkenstrom verebben Töne und Tanz, Mädchen, suchende Männer,
Eine Welle kräuselt und zerbricht.
Liebe frißt der gleiche Schlag der Stunden.

Waldgang

Moose betten unsern Fuß. Farne tragen unsern Weg. Himmelblau deckt unsre Rast.
Ich bade dein Antlitz in wilden Akazienblüten,
mantle du mein Gesicht mit deinem Haar,
Deine Lippe brennt deine Seele in mein Herz.
Hänge die Laute an deine weißen Hände und singe mir Frühling.
Stunden wehen durch die Wälder.
Stunden sind weite Gedanken ,unsere Liebe ist eine Stunde.
Ewigeit ist unser Gang ins Nichts.
Behänge meinen Leib mit Küssen, denn ich bin hungrig in den Tod.

Zwei Lieder

Wilhelm Runge

Sehnen streichelt triftetaues Gras
Lächeln lehnt umroste Distelköpfchen
Häuser schnecken trüb
Die neblen Weiten klammen
Düster dreht die Sinne stundenrund
Außen kniet und gräbt und mündet Innen
Quellen atmen hoch
still lindert leis
Fernen trillern
Sträucher betten Jauchzen
Beeren drängen übersonnten Duft
Tief im Heu des Dörfchens bunter Käfer
Summen klettert in das blaue Glück
Lieder leuchten straßenhinundwieder
Sonne lehnt gelassen an die Tür
und der Himmel träumt mit allen Sternen friedlich um den heimatlichen Herd

Lassen-Sollen greift mit allen Armen
Trotzen drückt das harte Soll zur Seite
Würgen beißt ihm in die weiche Kehle
Sträuben stampft der Stirne heilges Land
bindet fest der Stunden eile Hände
zerrt die früchten Bäume aus dem Wind
Können bricht
und Bäumen fällt zu Boden
Schmerzen schreien eine weite Welt
Traurig stehn des Blutes stille Sterne
Wollen beugt den immergraden Nacken
Seele nickt und weist und wandert willig
Welten schweigen
weiden
wunderwärts.

Inhalt

Verlag Der Sturm

Berlin W 9 Potsdamer Straße 134 a
Fernruf Amt Lützow 4443

Monatsschrift Der Sturm

Erscheint am zehnten jedes Monats

Jedes Heft enthält mindestens eine Kunstbeilage (mehrfarbige Steindrucke) Die Holzschnitte werden stets vom Stock gedruckt

Dauerbezug / Ein Jahr 15 Mark / Ein Halbjahr 8 Mark / Einzelheft 2 Mark

Monatsschrift Der Sturm / Jahrgänge 1—9

		Gewöhnliche Ausgabe:	Sonderausgabe:
1. Jahrgang	1910/11	30 Mark	—
2. Jahrgang	1911/12	30 Mark	—
3. Jahrgang	1912/13	30 Mark	vergriffen
4. Jahrgang	1913/14	—	40 Mark
5. Jahrgang	1914/15	20 Mark	30 Mark
6. Jahrgang	1915/16	20 Mark	30 Mark
7. Jahrgang	1916/17	20 Mark	30 Mark
8. Jahrgang	1917/18	30 Mark	40 Mark
9. Jahrgang	1918/19	30 Mark	40 Mark

Einzelhefte, soweit vorhanden, erster bis neunter Jahrgang je 1 Mark fünfzig Pfennig

Bücher aus dem Verlag Der Sturm

Peter Baum

Schützengrabenverse
Gebunden 5 Mark

Franz Richard Behrens

Blutblüte / Gedichte

Geheftet 3 Mark / Gebunden 4 Mark 50 Pfennig

Hermann Essig

Der Frauenmut / Lustspiel
Überteufel / Tragödie
Ihr stilles Glück / Drama
Ein Taubenschlag / Lustspiel
Napoleons Aufstieg / Tragödie
Der Wetterfrosch / Erzählung

Jedes Buch 3 Mark / Gebunden 5 Mark

Kurt Heynicke

Rings fallen Sterne / Gedichte
3 Mark

Adolf Knoblauch

Die schwarze Fahne / Eine Dichtung

3 Mark

Kreis des Anfangs / Frühe Gedichte

5 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Oskar Kokoschka

Mörder Hoffnung der Frauen
Drama mit Zeichnungen

Gebunden 25 Mark (Auflage 100)

Ernst Marcus

Das Problem der exzentrischen Empfindung und seine Lösung

5 Mark

Wilhelm Runge

Das Denken träumt / Gedichte
3 Mark / Gebunden 5 Mark

Paul Scheerbart

Glasarchitektur / In 111 Kapiteln
2 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Lothar Schreyer

Meer / Sehnte / Mann / Dramen
3 Mark

August Stramm

Du / Liebesgedichte
3 Mark

Die Menschheit
1 Mark 50 Pfennig

Herwarth Walden

Das Buch der Menschenliebe
3 Mark / Sonderausgabe 30 Mark

Die Härte der Weltenliebe / Roman
4 Mark / Gebunden 6 Mark 50 Pfennig
Sonderausgabe (Auflage 10) 50 Mark

Gesammelte Schriften: Band I
Kunstmaler und Kunstkritiker
2 Mark 50 Pfennig

Weib / Komitragödie
3 Mark / Sonderausgabe 50 Mark

Erste Liebe / Ein Spiel mit dem Leben
Die Beiden / Ein Spiel mit dem Tode
Sünde / Ein Spiel an der Liebe
Letzte Liebe / Komitragödie
Glaube / Komitragödie
Jedes Buch 1 Mark 50 Pfennig

Kind / Tragödie
Trieb / Eine bürgerliche Komitragödie
Menschen / Tragödie
Jedes Buch 3 Mark

Sturm-Bücher

August Stramm

Sancta Susanna
Rudimentär
Die Haidebraut
Erwachen
Kräfte
Geschehen
Die Unfruchtbaren

Aage von Kohl

Die Hängematte des Riugé
Die rote Sonne
Der tierische Augenblick

Adolf Behne

Zur neuen Kunst

Peter Baum

Kyland

Lothar Schreyer

Jungfrau

Jedes Sturmbuch 1 Mark

Musik

Herwarth Walden

Gesammelte Tonwerke

Dann / **Vergeltung** / **Verdammnis**
Dichtungen von Else Lasker-Schüler
Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark

Bruder Liederlich / Werk 5[1]
Für Gesang und Klavier / Je 2 Mark

Entbietung / Werk 9[2]
Dichtung von Richard Dehmel
Für Gesang und Klavier / 2 Mark

Zehn Dafnislieder / Werk 11
Zu Gedichten von Arno Holz
Für Gesang und Klavier / 3 Mark

Die Judentochter / Werk 17
Farbige Umschlagzeichnung von Oskar Kokoschka
Für Gesang und Klavier / 1 Mark 50 Pfennig

Schwertertanz / Werk 18
Für Klavier / 4 Mark

Der Sturm / Heeresmarsch / Werk 21
Für Klavier / 1 Mark

Tanz der Töne / Werk 23
Für Klavier / 3 Mark

Handdrucke

Oskar Kokoschka: Plakat für die Zeitschrift Der Sturm / Originallithographie
Abzug 30 Mark

Sturm-Karten

Jede Karte 30 Pfennig

Nach Gemälden, Zeichnungen und Bildwerken folgender Künstler:

Alexander Archipenko 3
Rudolf Bauer 4
Vincenc Benes 1
Umberto Boccioni 2
Campendonk 2
Marc Chagall 5
Robert Delaunay 1
Lyonel Feininger 1
Albert Gleizes 2
Jacoba van Heemskerck 3
Hjertén-Grünewald 1
Alexei von Jawlensky 2
Kandinsky 2
Paul Klee 1
Oskar Kokoschka 2
Otakar Kubin 1
Fernand Léger 2
August Macke 1
Franz Marc 2
Carl Mense 1
Jean Metzinger 1
Georg Muche 1
Gabriele Münter 1
Negerplastik 1
Georg Schrimpf 1
Gino Severini 2
Arnold Topp 1
Maria Uhden 1
Nell Walden 1
William Wauer 5
Marianne von Werefkin 2

Sturm-Ausstellungskataloge

Mit Abbildungen

Alexander Archipenko
Rudolf Bauer
Marc Chagall
Kandinsky
Gino Severini
Skupina
Je 60 Pfennig

Franz Marc
1 Mark

Erster Deutscher Herbstsalon Der Sturm 1913
Mit 50 Abbildungen in Kupfertiefdruck
2 Mark

Kunstdrucke aus dem Verlag Der Sturm

Auf Japan- und Büttenpapier

Jeder Kunstdruck 5 Mark

Rudolf Bauer
Schwarz-Weiß-Komposition 14

Umberto Boccioni: Abschied / Die Abfahrenden / Die Zurückbleibenden

Marc Chagall: Intérieur / Der Jude / Der Geigenspieler / Die Schwangere / Essender Bauer / Mädchen

Robert Delaunay: Der Turm

Lyonel Feininger: Klein Schmidthausen
Mark Wippach II

Jacoba van Heemskerk: Baum / Landschaft

Paul Klee: Kriegerischer Stamm

Oskar Kokoschka Menschenköpfe: 1 Adolf Loos / 2 Herwarth Walden / 3 Karl Kraus / Richard Dehmel / 5 Paul Scheerbart / 6 Yvette Guilbert

Oskar Kokoschka: Tierbilder

Fernand Léger: Akt

Sturm-Künstler / **Lichtbildkarten**

Jede Karte 30 Pfennig

I. August Stramm
II. Herwarth Walden
III. van Heemskerck
IV. Kandinsky
V. Rudolf Blümner
VI. Campendonk
VII. Peter Baum
VIII. Hermann Essig
IX. Oskar Kokoschka
X. Adolf Knoblauch
XI. Paul Klee
XII. Gabriele Münter
XIII. Rudolf Bauer
XIV. Nell Walden
XV. Mynona
XVI. Kurt Heynicke
XVIII. William Wauer
XIX. Lothar Schreyer
XX. Georg Muche

Sturmschule

Leitung: **Herwarth Walden**
Drittes Jahr
Berlin / **Potsdamer Straße 134 a**

Unterricht und Ausbildung in der expressionistischen Kunst

Bühne / **Schauspielerei** / **Vortragskunst** / **Malerei** / **Dichtung** / **Musik**

Lehrer der Sturmschule
Rudolf Bauer
Rudolf Blümner
Campendonk
Jacoba van Heemskerck
Paul Klee
Georg Muche
Lothar Schreyer
Herwarth Walden
William Wauer

Sprechstunden der Leitung: Dienstag, Mittwoch, Freitag, Sonnabend 4—5 / Das Sekretariat ist täglich von 10—6 geöffnet

---

Leitung der Sturmschule für Holland:
Jacoba van Heemskerck / Den Haag
Anmeldungen durch den Sturm / Berlin W 9

Der Sturm

Ständige Ausstellungen

Berlin / Potsdamer Strasse 134a

Geöffnet täglich von 10—6 Uhr / Sonntags 11—2 Uhr
Tageskarte 1 Mark 50 Pfennig
Monatlicher Wechsel

Dreiundsiebzigste Ausstellung

April 1919

Hugo Händel
Hilla von Rebay

Vierundsiebzigste Ausstellung

Mai 1919

Nell Walden
Oskar Fischer
Hans Brass

Eröffnung: Sonntag den 4. Mai

Sturmgesamtschau Dresden
April/Mai 1919 / Galerie Arnold

DER STURM

vertritt folgende Künstler ausschließlich und verfügt über ihre Werke (Gemälde / Graphik / Holzschnitte / Handdrucke) zum Verkauf und zu Ausstellungen in der ganzen Welt:
Rudolf Bauer / Campendonk / Marc Chagall, / Jacoba van Heemskerck / Kandinsky / Georg Muche / Nell Walden / William Wauer

DER STURM

vertritt für Deutschland folgende Künstler und verfügt über ihre Werke zum Verkauf und für Ausstellungen:
Gösta Adrian-Nilsson / Alexander Archipenko / Fritz Baumann / Vincenc Benes / Umberto Boccioni / Carlo D. Carra / Max Ernst / Lyonel Feininger / Emil Filla / Oskar Fischer / Albert Gleizes / Otto Gutfreund / Oswald Herzog / Sigrid Hjertén-Grünewald / Isaac Grünewald / Johannes Itten / Alexei von Jawlensky / Paul Klee / Oskar Kokoschka / Otakar Kubin / Fernand Léger / Franz Marc / Gabriele Münter / Jean Metzinger / Johannes Molzahn / Francis Picabia / Gino Severini / Arnold Topp / Maria Uhden / Marianne von Werefkin

Sturm-Abende

In der Kunstausstellung Der Sturm / Berlin
Jeden Mittwoch ½8 Uhr
Vortragender Rudolf Blümner
Karten zu 5, 4, 3, 2, 1 Mark im Vorverkauf und an der Abendkasse

Von allen Holzschnitten der Zeitschrift Der Sturm sind signierte und numerierte Handdrucke, von den meisten Zeichnungen Kunstdrucke käuflich zu erwerben. Die Originale sind verkäuflich.
Ausführliche Verzeichnisse des Verlags Der Sturm kostenlos

Kunstbuchhandlung Der Sturm

Potsdamer Straße 138 a
Fernruf Lützow 4443
hat gute und seltene Bücher und Noten vorrätig und nimmt Bestellungen entgegen

Neuanzeigen Der Sturm

Soeben erschienen: Max Verworn: Keltische Kunst / Mit Abbildungen
2 Mark 50 Pfennig

Expressionismus / Die Kunstwende
Herausgegeben von Herwarth Walden
Beiträge von Kandinsky / Herwarth Walden / Lothar Schreyer / Rudolf Blümner / Rudolf Bauer / William Wauer / Max Verworn / und anderen
Mit 140 Abbildungen / zum Teil ganzseitig nach Bildern und Bildwerken sämtlicher Künstler des Sturm / der Urvölker und der Volkskunst / vier mehrfarbigen Originalholzschnitten
25 Mark / Gebunden 35 Mark / Museumsausgabe mit Originalen Nummer 1—10 M 200— Nummer 11—50 M 100—

Sturm-Abende / Ausgewählte Gedichte
Das Buch enthält die Gedichte, die Rudolf Blümner an den Sturm-Abenden vorträgt
4 Mark
Signierte Sonder-Ausgabe 12 Mark

Die Sturm-Bühne
Jahrbuch des Theaters der Expressionisten
Jede Folge 60 Pfennig
Jahrbuch 6 Mark
Sechste Folge erschienen

Herwarth Walden: Einblick in Kunst
Mit vierundsechzig Abbildungen nach Gemälden der Sturm-Künstler
Dritte Auflage
5 Mark

Sturm-Bilderbücher
Ganzseitige Abbildungen der Hauptwerke
I: Marc Chagall
4 Mark
II: Alexander Archipenko
4 Mark
III: Paul Klee
4 Mark 50 Pfennig

Auslieferung und Verkauf der Werke des Verlag Der Sturm im Ausland
Kopenhagen: Buchhandlung Hassing / Politikens Hus / Raadhuspladsen
Zürich: Kunstsalon Rembrandt / Bahnhofstraße / Auslieferung auch für Frankreich

Anzeigen werden nicht aufgenommen

Verantwortlich für die Schriftleitung:
Lothar Schreyer
Verantwortlich für den gesamten Inhalt und Verlag F. Harnisch / Berlin W 35
Druck Carl Hause / Berlin SO 26